

Otto Natorp und seine Vogelbilder: Zwischen Feldkennzeichen und Natursehnsucht

Karl Schulze-Hagen

(Jochen Hölzinger zum sechzigsten Geburtstag)

Otto Natorp - an amateur bird artist between field identification and love of nature.

– The surgeon Dr. Otto Natorp (1876-1956), who lived in Myslowice/Upper Silesia until the end of the Second World War and then in Prien on the Chiemsee (Bavaria), was a passionate ornithologist. He published 49 articles concerning field ornithology and had accumulated a collection of over 3000 skins, prepared in masterly fashion by himself. His skill as a taxidermist remains unsurpassed (NIETHAMMER 1961, SCHULZE-HAGEN 1997). In addition, Natorp possessed a considerable artistic talent. Some of the drawings and watercolours that he executed in the little spare time that he had appeared as illustrations in the *Ornithologische Monatschrift* during the years 1903-1909. He started to document and to record in drawings an extensive series of plumage variations of some passerines (Natorp 1931) but was interrupted in this by the upheavals of wartime. After his retirement he supplied 16 colour plates for Alexander Koenig's planned work *Die Vögel am Nil* [*The birds of the Nile*].

Following his flight from Soviet-occupied Silesia at the end of the war he found himself stranded and penniless in Prien, having lost all his possessions including his bird collection and pictures. Gradually he started painting again in Bavaria, creating a considerable oeuvre of mostly atmospheric bird paintings, the sale of which helped to supplement his meagre income. Under the scheme devised by American ornithologists to help their German colleagues in difficult circumstances some of Natorp's watercolours were auctioned in the USA. He completed some illustrations for books by O. Fehringer, W. Makatsch, and S. Pfeifer. He lost the use of his sight with increasing age. Some of Natorp's pictures show a talent well above the average and secure him a place among the important German bird artists of the first half of the twentieth century.

Key words: Otto Natorp, German bird art, bird collection, skin, Upper Silesia, 20th century

Karl S c h u l z e - H a g e n , Bergerstr. 163, D-41068 Mönchengladbach

Wer Vögel beobachtet, ist Augenmensch in hohem Maße. Vielleicht üben deshalb Vogelillustrationen auf die meisten Ornithologen eine oft magische Wirkung aus. Dementsprechend besitzen Vogelmalerei hohes Ansehen bei Vogelkundlern, denn sie sind oft nicht nur gute Feldornithologen, sondern vermögen auch noch das Gesehene treffend in Bildform wiederzugeben.

Einer, der diese Begabung in besonderem Maße besessen hatte, war der Chirurg Otto Natorp (1876-1956). Er lebte bis zum Kriegsende in Myslowitz (ca. 20 km von Kattowitz entfernt) in Oberschlesien, wo er Chefarzt des Knappschaftskrankenhauses war und jede freie Minute seiner vogelkundlichen Passion widmete. Nach der Flucht aus Schlesien 1945 lebte er noch 11 Jahre in Prien am Chiemsee. Natorp war ein sehr erfahrener und produktiver Freilandornithologe, der in 49 Publikationen zu feldornithologischen Fragen Stellung genommen hatte. Kenner rühmten seine Sammlung von über 3000 exzellent und präzise präparierten Vögeln (NIETHAMMER 1961). Weniger bekannt ist, daß er auch ein guter Vogelmalerei war, dessen Bilder ihren ganz eigenen Reiz ausüben. Mit Eduard de Maes (1852-1940), Otto Kleinschmidt (1870-1954), Franz Murr (1887-1964), Erwin Aichele (1887-1974) und Walter Heubach (1865-1923) ist Otto Natorp einer der bedeutenden deutschen Vogelmalerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (NOTTMAYER-LINDEN 1994).

Wie bereits Natorps Sammlung hervorragend präparierter Vögel als Kunstwerk zu bewerten ist (SCHULZE-HAGEN 1997), so kommt seinen Vogelbildern ein beinahe gleicher Rang zu. Während er vor dem Krieg im Malen von Vögeln Erholung von der Arbeitslast des Berufes fand, trug in den harten Nachkriegsjahren die Produktion von Bildern dazu bei, die bittere und existentielle Not des Heimatvertriebenen zu mindern.

Ein wesentlicher Teil der hier zusammengetragenen Informationen stammt von Ilse Natorp (1911-2000), der Tochter des Künstlers. Auch Günther Krumrey, der als Gymnasiast in Prien von Natorp in die Ornithologie eingeführt worden ist, gab wertvolle Hinweise. Unpublizierte Briefe Natorps, vor allem an Alexander Koenig (1858-1940) sowie die von der Tochter Ilse zur Verfügung gestellten Tagebücher Natorps der Jahre 1943-1949 wurden ebenfalls ausgewertet. Diese Arbeit stellt den 2. Teil einer Biographie Natorps dar (s. SCHULZE-HAGEN 1997).

2. Die Anfänge

Natorps Begeisterung für Vögel war schon in der Kindheit angelegt, wie die Briefe vom 4. November 1948 an Ernst Schüz (1901-1991) („...als ich im 3. Lebensjahr war, wühlte ich mit meinen kleinen Händen im Gefieder eines Tannenhähers herum, den mein Vater ... geschossen hatte.“) und am 9. März 1937 an A. Koenig („Den ganzen Tag war ich draußen in Feld, Wald, Sumpf und Wasser.“) zeigen. Im Myslowitzer Wohnhaus hing ein gelungenes Bild des vierjährigen, das zum Futtertrog laufende Hühner und Enten zeigte (I. Natorp, pers. Mitt.).

Die Begabung für die bildliche Darstellung trat gehäuft in der Familie auf. Die ältere, in Marburg lebende Schwester Mimi (Maria) war als Berufsmalerin vor allem auf Landschaft

ten und Blumen spezialisiert. Sie portraitierte u.a. die Kinder der Essener Industriellen-Familie Krupp (I. Natorp, pers. Mitt.). Der Bruder Hans malte vorzugsweise Hausgeflügel-motive, einem Neffen gelangen ebenfalls recht gute Vogelbilder. Natorp war nicht nur als Taxidermist, sondern auch als Maler Autodidakt und hatte zu keiner Zeit eine Förderung oder gar künstlerische Ausbildung erhalten.

3. Handwerkliches und Eigenheiten

Wie manche andere Tiermaler auch, malte der Rechtshänder Natorp nicht draußen, sondern daheim. Gute Lichtverhältnisse waren ihm dabei besonders wichtig, auch wenn im Winter die Finger fast vor Kälte steif wurden: „Mittags scheint die Sonne, deshalb male ich -Schleiereulenbild- trotz Kälte im Zimmer. Wir können leider nicht so heizen, wie es nötig wäre,“ (1. Februar 1946, Tagebuch), und am 23. Juli 1948 (Tagebuch): „Nachmittags dunkles Gewölk, kein Licht zum Malen.“



Abb. 1. Otto Natorp malend in Zakopane 1932. Photo Ilse Natorp
Fig. 1. Otto Natorp in 1932, painting in Zakopane.

Er benutzte weder Staffelei noch Palette, sondern malte am Schreibtisch vor dem Fenster seines lichtdurchfluteten Arbeitszimmers sitzend (Abb. 1). Die Farben mischte er auf dem Deckel des Farbkastens. Um die für ihn typischen weichen und gedeckten Farbtöne zu erzeugen, trug er in dicken Schichten Temperafarben auf. Meist waren über 10, z. T. sehr feine, Pinsel griffbereit (I. Natorp, pers. Mitt.). Das Papier schnitt er sich vorher passend zurecht. NIETHAMMER (1956) berichtet, daß Natorp besonders auf seinen Reisen Skizzenbücher anlegte. Solche waren jedoch der Tochter nicht bekannt (I. Natorp, pers. Mitt.). Es gibt nur vereinzelte Skizzenblätter. In den allermeist ganz spontan begonnen Bildern gab er mit wenigen Bleistiftstrichen die Umgebung des Vogels, seine Platzierung darin, seine Konturen und Proportionen vor. Stets malte er zuerst den Hintergrund und sparte die Vögel bis zum Schluß aus (I. Natorp und G. Krumrey, pers. Mitt.).

Die meisten Bilder Natorps sind Aquarelle, auf denen oft Wasser- mit Temperafarben gemischt sind. Es existieren nur wenige Ölbilder, einige Federzeichnungen, Blei- und Buntstiftskizzen. Federzeichnungen wurden offensichtlich nur für Publikationen (insbesondere NATORP 1908, 1909) und als Auftragsarbeiten (FEHRINGER 1946 a, PFEIFER 1949) angefertigt. Einige Bunt- und Bleistiftzeichnungen, zumeist aus der Vorkriegszeit, belegen, daß Natorp auch mit dieser Technik sicher umging.

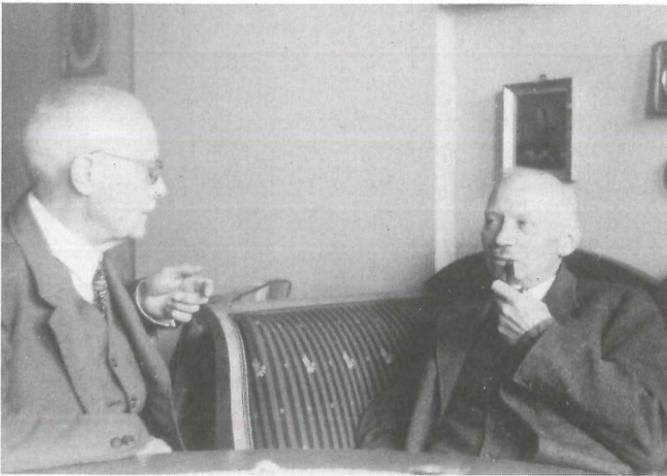


Abb. 2. Leo von Boxberger und Otto Natorp 1946 in Marburg. Photo: Ilse Natorp
Fig. 2. Leo von Boxberger with Otto Natorp in Marburg, 1946.

Bei ungestörter Arbeit benötigte er mehrere Stunden für ein Aquarell, oft aber saß er 2-3 Tage (mit Pausen) an einem Bild. Er hatte einen fast unerreichbar hohen Anspruch und war sich selbst gegenüber kritisch und streng. Längst nicht immer war er mit dem erreichten Ergebnis zufrieden. Mißfiel ihm ein Bild, warf es in den Papierkorb (I. Natorp, pers.

Mitt.). Einmal schrieb er ins Tagebuch (27. Januar 1946): „Ich male an einem Fuchs-Bild, welches mir aber nicht recht gefällt. Es ist noch nicht fertig, vielleicht wird es noch.“ Schlecht gelungene Bilder machten ihn unzufrieden und wortkarg (I. Natorp, pers. Mitt.).

Natorp, der eine gestochen klare Handschrift besaß, signierte jedes größere Bild mit seinem Namenszug, später kleinformatige Bilder und Zeichnungen nur mit den Initialen. Eher selten fügte er eine Datumsangabe hinzu.

Obwohl das Spektrum der von Natorp gemalten Arten fast die gesamte mitteleuropäische Avifauna umfaßt, malte er seinen Neigungen entsprechend überwiegend Singvögel, und hier wieder gehäuft seine Lieblingsarten (Bergfink, Schneeammer, Blaukehlchen, Hausrotschwanz u. a.). Einige Motive wiederholen sich immer wieder, so zahlreiche Bergfinkenbilder. Aber auch Spechte, Eulen oder Limikolen sind ihm exzellent gelungen. Greifvogelmotive sind selten, ganz im Gegensatz zu Kleinschmidt oder de Maes.



Abb. 3. Baumfalke (*Falco subbuteo*). 9x14 cm. Tuschezeichnung, signiert, undatiert. Ca. 1906

Fig. 3. Hobby (*Falco subbuteo*). 9x14 cm. Pen-and-ink drawing, signed, undated. Ca. 1906.

4. Wissenschaftliche Ansätze

Mit der ihn kennzeichnenden Präzision, ja Pingeligkeit, malte Natorp Vogel wie Landschaft sehr exakt. Bei Arten mit charakteristischen Gefiedermustern oder einer Streifenzeichnung gelang es ihm, diese genau wiederzugeben. Es beeindruckte immer wieder Zu-

schauer, daß Natorp, der aus dem Stehgreif jede beliebige Mauserfeder irgendeines Vogels identifizieren konnte, überwiegend aus dem Gedächtnis malte (I. Natorp, G. Krumrey, pers. Mitt.). Denn gerade „beim Malen prägt sich das Bild des Vogels gut dem Gedächtnis ein“ (Brief vom 23. August 1937 an Koenig). In einem Brief an Schüz heißt es: „Aber ich habe jeden Vogel gut im Kopfe und kann viele, viele ohne weiteres aus dem Kopfe malen.“ Wenn er eine Art nicht kannte, dann nutzte er Bälge, seltener Photographien als Vorlage, so für Koenigs Buchprojekt: „Bei der Darstellung der Caprimulgiden habe ich die Zeichnung des Gefieders, die bei den meisten Arten nach dem gleichen Grundmuster verläuft, nicht ohne Mühe aus den Bälgen herauskonstruiert, was nicht immer ganz leicht war, da ja die Bälge nicht plastisch ausgearbeitet sind.“ (Brief vom 28. Juni 1937).

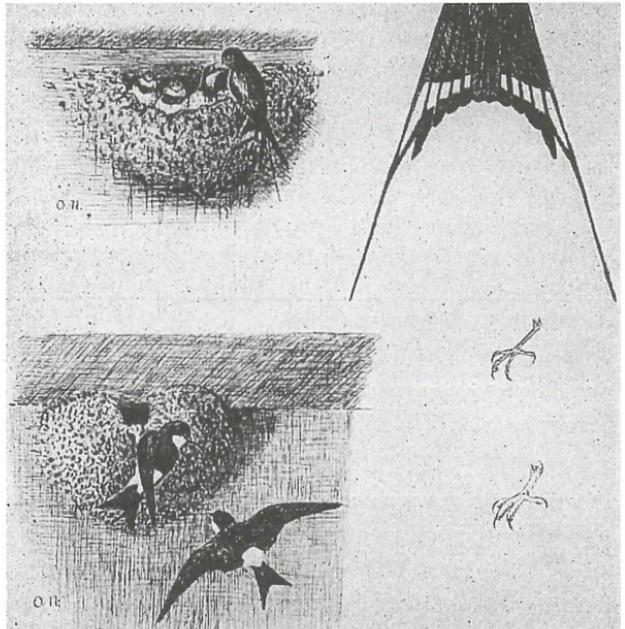


Abb. 4. Rauch- und Mehlschwalben (*Hirundo rustica* & *Delichon urbica*). 8,5x8 cm. Zeichnung in PFEIFER (1949)

Fig. 4. Swallows (*Hirundo rustica*) and House Martins (*Delichon urbica*). 8,5x8 cm drawing in PFEIFER (1949).

Natorps Sammlung präparierter Vögel hatte durchaus einen wissenschaftlichen Anspruch. Ganze Serien von Gefiedervariationen einiger Passeres, z. B. Bergfink (Abb. 5 und 6) und Schneeammer, waren darin zusammengetragen und wurden auch genau dokumentiert (NATORP 1931). Ernst Mayr (geb. 1903) schrieb z. B. (undatiert, ca. 1948): „Sie werden es kaum geahnt haben, aber ich habe schon als Student mit viel Interesse Ihre Arbeiten gelesen, namentlich eine Arbeit über die Gefiederabnutzung bei der Schneeammer, die mich damals außerordentlich interessierte.“ Natorp hatte geplant, im Ruhestand seine Sammlung auszuwerten und dabei auch die Möglichkeit der zeichnerischen Darstellung zu nutzen (Ilse Natorp pers. Mitt.). Offensichtlich hat er dies jedoch nicht oft getan bzw. kriegs-

bedingt nicht ausführen können. Zumindest sind nur wenige entsprechende Zeichnungen erhalten. Es existieren u. a. 10 sehr sorgfältig gezeichnete und mit detaillierten handschriftlichen Erläuterungen (**s. Anmerkung 1**) versehene Tafeln im Besitz der Vogelwarte Helgoland, die z. T. 1924 entstanden sind. Sie zeigen die Gefiederentwicklung bzw. -variation von Bergfinken, Steinschmätzern und Schafstelzen (s. Abb. 6). Auch die Skizzen in Sebastian Pfeifers (1899-1882) Taschenbuch der deutschen Vogelwelt (PFEIFER 1949) bemühen sich um die Wiedergabe von Feldkennzeichen, jedoch in sehr einfacher Form (Abb. 4). Neben den sorgfältig dargestellten Gefiederstrukturen und der korrekten Haltung des Vogels zeigen die Tafeln ägyptischer Vogelarten für Koenigs geplantes Werk (NIETHAMMER 1964) außerdem noch einen repräsentativen Ausschnitt des Lebensraumes (Abb. 8 und 9). Desessen Wiedergabe war Natorp ein besonderes Anliegen, wie ein Brief vom 9. März 1937 an Koenig zeigt: „Ich finde, es gibt dem gemalten Vogel mehr Leben, wenn man eine charakteristische Landschaft als Hintergrund wenigstens andeuten kann. Ich bin jetzt mehr wie früher bestrebt, das Bild des Vogels in die für ihn passende Umgebung zu stellen, ob es nun ein kleiner Ausschnitt der nächsten Umgebung des Vogels ist, ... oder einen weiteren Blick in die Landschaft darbietet. Auch meine ich, man soll auf diese Umgebung die gleiche Sorgfalt verwenden wie für den Vogel selbst. ... Wenn man den Vogel draußen in der Natur mit gutem Fernglas betrachtet ..., so hat man das Bild des Vogels gleichzeitig mit seiner Umgebung, so wie ich jetzt gern die Vögel darstelle. Auf diesen Gedanken brachten mich die tausendfachen Beobachtungen der Vögel draußen in der Natur.“ Als Feldornithologe, der täglich nach draußen ging, hatte Natorp eine sehr genaue Kenntnis der Lebensräume der Vögel erworben und verstand es, ihre wesentlichen Merkmale in seinen Bildern treffend wiedergeben. Auch eine Bemerkung Kleinschmidts weist darauf hin: „Ich weiß nur einen einzigen Ornithologen, der die Fauna seines Wohnortes so genau kennt wie der alte Brehm, das ist Dr. Natorp.“ (KLEINSCHMIDT 1925). Daß Natorp vor dem Krieg eine umfangreiche Sammlung von Habitatphotographien angelegt hatte, unterstreicht die Bedeutung des Lebensraumes in seinen Bildern.

Anmerkung 1

Beispielsweise heißt es im Begleittext (1924): „Nr. 5.) [Bergfink] Im Juni ist er rein ausgefärbt, die hellen Federsäume sind überall abgenützt, im Nacken u. an den Halsseiten sieht man bei diesem jungen M, welches aber schon fortpflanzungsfähig ist und nun bereits seine Brut hat, dichtes bläulich-grau, da hier die Federn z. Teil gar kein Schwarz oder dieses nur in geringer Ausdehnung haben. Auch dies ist individuell sehr verschieden. Es gibt auch alte M, bei denen an diesen Federn nur wenig oder gar kein schwarz ist, obwohl mit zunehmendem Alter die schwarze Färbung im Mittelteil der Federn immer mehr zunimmt, ebenso wie die Intensität der Färbung und der blaue Stahlglanz am Kopf und auch am Rücken.“(Archiv der Vogelwarte Helgoland, Wilhelmshaven).



Abb. 5. Bergfinkenpräparate (*Fringilla montifringilla*) von O. Natorp

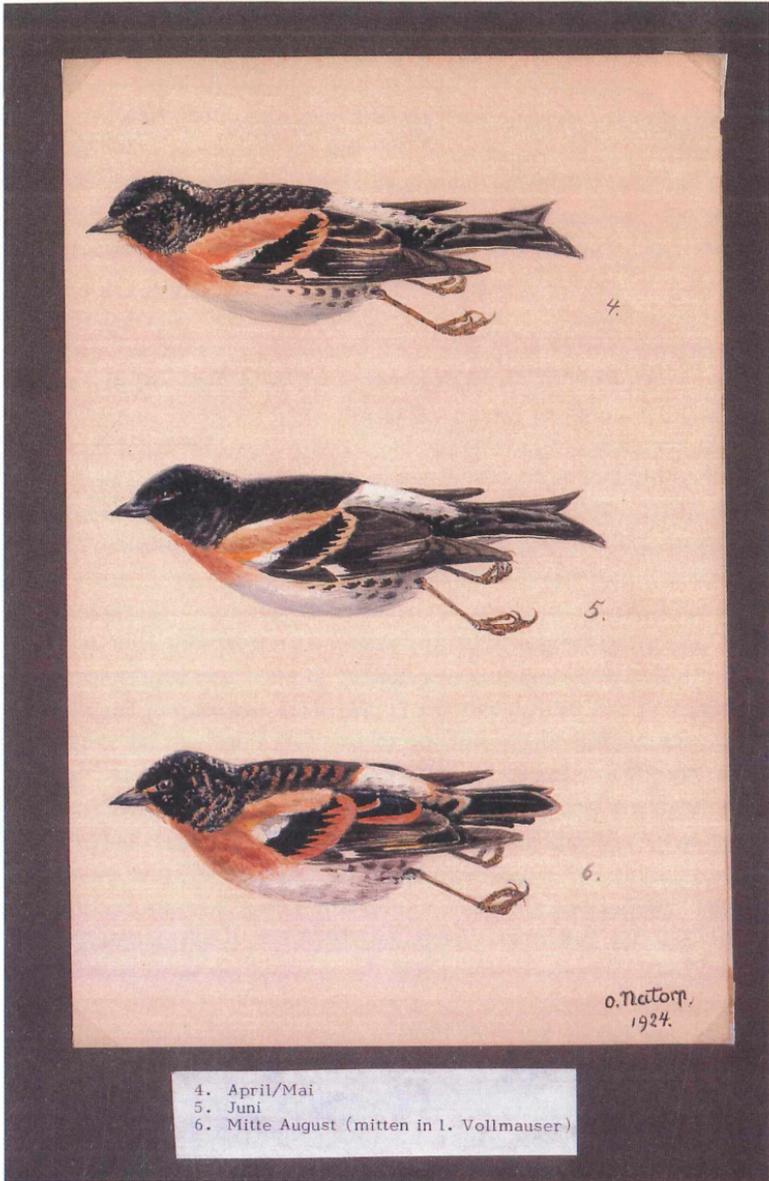
Fig. 5. Bramblings (*Fringilla montifringilla*) by O. Natorp.

5. Stimmungsbilder

Die große Mehrzahl seiner Bilder ist jedoch von Stimmungen geprägt. Als Ästhet sog Natorp die Schönheiten der Natur sehnsuchtsvoll in sich auf. Seine Tagebücher sind voll von Natureindrücken. Besonders Wintermotive übten einen enormen Reiz auf ihn aus. So schrieb er am 28. Januar 1946: „Frost, Nebel, Rauhref. ... Der Fichtenwald bot im Reif ein geradezu bezauberndes Bild, was sich mit ein paar Worten kaum beschreiben läßt, bot viele malerische Motive. Aber auch sonst sah ich auf Schritt und Tritt soviele wundervolle Bilder, die ich gar nicht alle mit Farben und Pinsel festhalten kann. Rauhref im Nebel (bei Windstille natürlich) schafft stimmungsvolle Motive voll zartester Schönheit, und es gibt so wenige Menschen, die dafür Sinn und Verständnis haben.“

Dementsprechend tauchen immer wieder Motive bzw. Hintergründe wie Rauhref, Schnee, dicke Moos- und Flechtenpolster, vielfarbige Herbstblätter, knorrige Bäume, Tannenwipfel und Sonnenuntergänge in seinen Vogelbildern auf, meist in dunklen und gedeckten Farben (Abb. 10-13). Herbst- und Wintermotive sind häufiger als brutzeitliche. „Prachtexemplare“, wie er meist voll ausgefärbte und besonders schöne Beispiele seiner Vogelsammlung bezeichnete (I. Natorp, pers. Mitt.), tauchen auch gehäuft in seinen Bildern auf.

Der Chirurg Natorp war täglich mehr als 12 Stunden mit vielen menschlichen Problemen und Nöten konfrontiert. Zum Ausgleich brauchte er die Einsamkeit der Natur. Seine Bilder spiegeln seine idealisierte Vorstellung von intakter Naturschönheit, friedlicher Ruhe und Abgeschiedenheit fern des ohrenbetäubenden und quälenden Lärms menschlicher Zusammenballungen wider. In den Zeiten maximaler beruflicher Belastung kam er jedoch



- 4. April/Mai
- 5. Juni
- 6. Mitte August (mitten in 1. Vollmauser)

Abb. 6. Tafel mit Feldkennzeichen von Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). 16x24cm. Signiert und datiert. 1924. Vogelwarte Helgoland, Wilhelmshaven

Fig. 6. Plate showing markings of Bramblings (*Fringilla montifringilla*). 16x24 cm. Signed, dated 1924. The Helgoland Ornithological Institute, Wilhelmshafen, Germany.

weniger zum Malen als er sich gewünscht hätte. So heißt es im Brief vom 23. August 1937 an Koenig: „Viel Arbeit im Beruf und allerlei Ärger und Verdruß, den mein Dienst mit sich bringt, ließen in letzter Zeit nicht die Stimmung in mir aufkommen, die gewünschten Bilder zu malen, zumal auch häufige Unterbrechung dieser mir sehr sympathischen und angenehmen Tätigkeit sehr störend und hemmend auf den Erfolg einwirken.“ Dies änderte sich erst im -früh angestrebten- Ruhestand. Der frisch pensionierte 62jährige, vorübergehend in Zoppot (bei Danzig) lebende Natorp berichtete am 15. April 1939 an Koenig: „Ich bin so froh, daß ich jetzt Zeit habe, mich der so lieben Malerei in Ruhe widmen zu können.“

6. Aufträge und Projekte vor dem 2. Weltkrieg

In der von C.R. Hennicke (1865-1941) und O. Taschenburg (1854-1922) herausgegebenen Ornithologischen Monatsschrift erschienen zwischen 1903 und 1910 einige Chromolithographien. Die ersten beiden publizierten Bilder (Goldammern, Rotdrossel) sind bereits gelungen (NATORP 1903, 1904). Sie orientieren sich stilistisch an den Abbildungen des „Neuen Naumann“ (NAUMANN 1897-1905). Berufsbedingt kam Natorp, der 1911 seine Chefarztstelle in Myslowitz antrat, in den nächsten 25 Jahren jedoch nur wenig zum Malen. Die massive Arbeitsbelastung ließ an Auftragsarbeiten oder Buchillustrationen gar nicht denken. Erst mit der Pensionierung war Natorp in der Lage, solche anzunehmen. 1937 wurde er zusammen mit Fritz Neubauer (1891-1973) von Koenig als Illustrator für die Folgebände dessen mehrbändigen Buchprojektes „Die Vögel am Nil“ angeworben. Band II dieses Prachtwerkes im Quartformat, für das die besten Maler Deutschlands herangezogen werden sollten, war bereits 1936 erschienen (KOENIG 1936) und behandelte die Raubvögel und Eulen. Er enthielt Farbtafeln von John Gerrard Keulemans (1842-1912), E. de Maes, O. Kleinschmidt, F. Neubaur und Paul Preiß (1859-1937). Die Manuskripte für die geplanten Folgebände waren ebenfalls schon fertig und z.T. im Journal für Ornithologie publiziert. Ein Teil der Tafeln war bereits vor 1912 von Keulemans angefertigt worden (NIETHAMMER 1964). Der rege Briefwechsel, der in der Zusammenarbeit mit Koenig entstand, zeigt Natorps Engagement. Er besuchte Koenig und sein Museum im fernen Bonn, fertigte dort Skizzen, bekam Bälge als Vorlage zugesandt und schickte immer wieder Zwischenergebnisse. 1938 malte er teilweise ganztags für das Projekt.

Natorp hat mindestens 16 Tafeln, die sich heute noch im Museum A. Koenig befinden, an seinen Auftraggeber geschickt. Von ihnen sind 10 in NIETHAMMER (1964) abgebildet. Durch die kriegsbedingte Wiederaufnahme seiner Chefarztstätigkeit in Myslowitz und durch Koenigs Tod im Jahr 1940 blieb dieses Buch jedoch leider unvollendet.

7. Malen gegen die Not

Nach der überstürzten Flucht aus dem von den Russen bedrohten Breslau kam der fast 69jährige Natorp mit seiner Frau Anfang Februar 1945 mittellos in Prien am Chiemsee an. Fast sämtliche Habe, insbesondere die kostbare Vogelsammlung (SCHULZE-HAGEN 1997), die meisten Bilder, Tagebücher, Aufzeichnungen, Erinnerungen und Bücher mußten zurückbleiben. Dem völlig verarmten Pensionär blieben jetzt nur noch Bleistift und altes Packpapier zum Zeichnen. Mit den kleinen Freuden des Malens gelang es ihm, sich ein wenig von seiner deprimierenden Situation abzulenken. Der Verkauf von Bildern sollte darüberhinaus wenigstens etwas die finanzielle Not lindern. Wie groß diese Not noch 1948 war, belegen einige bittere Zeilen an Schüz (26. September 1948): „Uns geht es natürlich mit der Währungsreform sehr schlecht. Wir sehen uns gezwungen, die Wohlfahrtsunterstützung zu beantragen, denn wir haben buchstäblich nichts mehr. Und von dieser geringen Unterstützung kann man auch nicht mehr leben. Wenn ich doch meine Pension ... nach fast 40jähriger Dienstzeit bei der Knappschaft ...erhalten würde.“

Die ersten in Prien entstandenen Bilder dienten dem Tausch von Lebensmitteln. Später entwickelte sich daraus ein mehr schlechtes als rechtes Geschäft. Auch ein Wanderhändler nahm Bilder in Kommission (Tagebuch vom 26. Februar 1946). Nach mehreren Wochen war ein einziges verkauft.

Vielen der Nachkriegsbilder merkt man die unzulänglichen Utensilien und Farben sowie die miserable Papierqualität an. Natorps Fähigkeiten konnten hierbei nicht zur Entfaltung kommen. Ihn bedrückte dies sehr. Wie schon oft, war es der alte und treue Freund Leo von Boxberger (1879-1950), der Kontakte herstellte und kleine Aufträge vermittelte. In den Jahren 1946 und 1947 arbeitete er überwiegend für Otto Fehring (1887-1964). In den Tagebüchern heißt es immer wieder: „Den ganzen Tag gemalt für F.“ oder „Täglich für F. gezeichnet.“ Obwohl Natorp sehr in Vorleistung getreten war und noch kein Honorar gesehen hatte, hatte Fehring ständig etwas zu beanstanden. Am 6. August 1946 schrieb Natorp ins Tagebuch: „Von F. kommt Sendung meiner für ihn gemalten Vogelbilder zurück mit 1000 kleinlichen lächerlichen Kriteleien. Ich habe nun vollends die Freude an dieser Malerei verloren.“ Dennoch malt er unablässig weiter. Rechnet man überschlägig zusammen, muß Natorp bis Mitte 1947 mindestens 70 Aquarelle für Fehring gemalt haben. Im Herbst 1947 scheint der Kontakt zwischen den beiden zuende gegangen zu sein. Diese Bilder sind nie publiziert worden und heute verschollen. Möglicherweise waren sie für das Buch „Die Welt der Vögel“ (FEHRINGER 1951) vorgesehen. Die zahlreichen Abbildungen darin stammen jedoch von dem Maler Ferdinand Barth (Lebensdaten?).

In Fehringers über die Falknerei handelndem Büchlein „Der Wanderfalke“ stammen dagegen das farbige Umschlagsbild sowie 42 Federzeichnungen und in dem Heft „Die Nachtigall“ ebenfalls das Umschlagsbild von Natorp (FEHRINGER 1946 a, b). Obwohl die meisten Textillustrationen in dem Falkenbüchlein von durchschnittlicher Qualität sind, vermitteln einige Jagdszenen eine erstaunliche Dynamik.



Abb. 7. Bergfinken (*Fringilla montifringilla*) im Schnee. Maße 31x24 cm. Unsigniert, undatiert. Ca. 1947. Museum A. Koenig, Bonn

Fig. 7. Bramblings (*Fringilla montifringilla*) in the snow. 31x24 cm. Unsigned, undated. Ca. 1947. A. Koenig Museum, Bonn, Germany.

Ab 1948 malte und zeichnete Natorp vermehrt für S. Pfeifer. Wiederum war die Honorierung unangemessen dürftig. 1949 erschien dessen „Taschenbuch der deutschen Vogelkunde“ mit über 250 Federzeichnungen Natorps [und 16 Farbtafeln des Kunstmalers Philipp Gönner (1879-1954); PFEIFER 1949]. Auch hier sind die meisten Federzeichnungen, vom Künstler z.T. ohne rechte Lust fabriziert, eher mittelmäßig. Die Herstellung der kleinformigen Illustrationen hatte Natorps Augen besonders zugesetzt. Ein Glaukom (grüner Star), unter dem er schon vor dem Krieg litt, beeinträchtigte die Sehkraft immer mehr. Schon am 20. März 1946 hatte er ins Tagebuch notiert: „Ich sehe so schlecht, daß ich kaum schreiben kann. Meine Augen sind viel schlechter geworden. Ich habe schon lange nicht mehr gemalt und glaube, es ist aus mit meiner Malerei.“ Mit der Hilfe von Pilocarpin-Tropfen kam Natorp aber doch noch einige Jahre zurecht, in denen er noch sehr produktiv war. 1950 erschien Wolfgang Makatschs (1906-1983) „Vogelwelt Macedoniens“ mit 10 leider schlecht reproduzierten Farbtafeln Natorps.

Besonders dankbar war er für die Care-Pakete aus den USA, die er durch Erwin Stresemanns (1889-1972) Vermittlung zunächst von Ernst Mayr und später von Frances

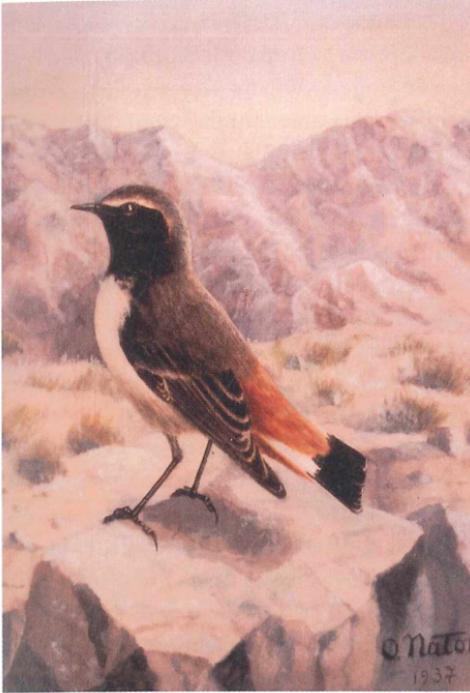


Abb. 8. Rostbürzelsteinschmätzer (*Oenanthe xanthopyrma*). Zeichnung für A. Koenigs Vögel am Nil. Maße 24x36 cm. Signiert, datiert 1937. Museum A. Koenig, Bonn.

Fig. 8. Red-rumped Wheatear (*Oenanthe xanthopyrma*). Drawing for A. Koenig's "Birds of the Nile." 24x26 cm. Signed, dated 1937. A. Koenig Museum, Bonn, Germany.

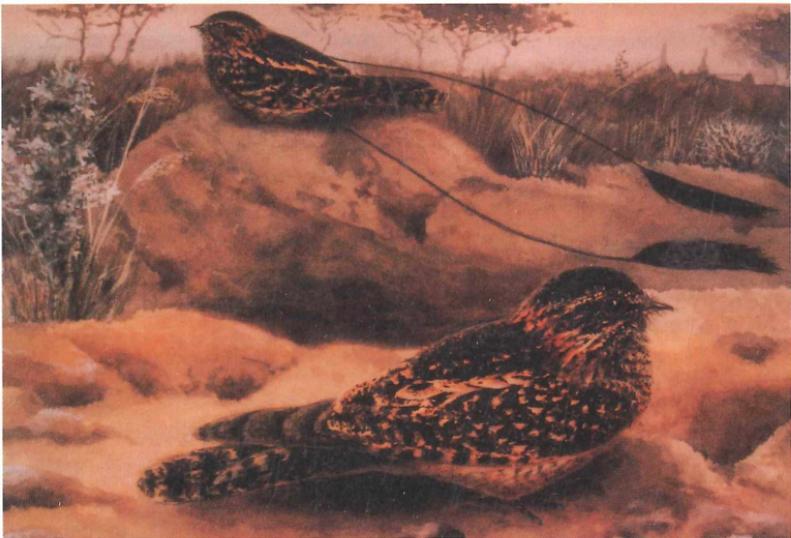


Abb. 9. Fahnnachtschwalbe (*Macrodipteryx longipennis*). Zeichnung für A. Koenigs „Vögel am Nil. Maße 35x23 cm. Signiert, datiert 1937. Museum A. Koenig, Bonn.

Fig. 9. Standard-wing Nightjar (*Macrodipteryx longipennis*). Drawing for A. Koenig's "Birds of the Nile." 35x23 cm. Signed, dated 1937. A. Koenig Museum, Bonn, Germany.

(1907-1998) und Frederick Hamerstrom (1909-1990) erhielt. Diese versuchten sogar, Bilder in seinem Auftrag zu verkaufen. Mayr schrieb an Natorp (undatiert; ca. 1948): „Ich war dabei, als Ihre Bilder in Columbus (Ohio) bei der Tagung des Wilson Ornith. Club versteigert wurden. Es war ein großartiger Erfolg! Ich versuchte eines Ihrer Eulenbilder zu erwerben (Eulen liebe ich besonders), aber ich wurde wesentlich überboten.“ Am 26. September 1948 berichtete Natorp an Schüz: „Hamerstroms sind sehr liebe Menschen und sehr hilfsbereit. ... Sie haben uns schon oft aus schwerer Not geholfen, wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet. Sie haben auch Freude an unseren Bildern; leider kann man jetzt nicht mehr Vogelbilder nach USA schicken. Vom deutschen Zollamt Frankfurt kam im Frühjahr eine solche Sendung an mich zurück mit dem Vermerk: Ausfuhr verboten!“ Weitere Bilder wurden durch Vermittlung Günther Niethammers (1908-1974) und Waldemar Trettaus (1893-1970) während der DO-G-Tagung in Wiesbaden 1950 verkauft. An einigen damals nicht veräußerten findet sich noch die Preisangabe, so kosteten ein postkartengroßes Bachstelzenaquarell 6 DM und ein ca. DIN A5 messendes Eulenbild 22 DM. Anfragen um Mitarbeit kamen 1949 von einem Sebaldis-Verlag und der Zeitschrift „Die Pirsch“. Das schweizer Familienmagazin „Ringier's Blatt für alle“ nahm einige Natorp-Bilder als ganzseitige Titelbilder, vermittelt von dem schweizer Ornithologen Werner Haller (1913-1980). Doch zunehmende Altersbeschwerden, familiäre Sorgen (seine Frau war schwer an Krebs erkrankt und starb 1951) und die immer schlechter werdende Sehkraft verhinderten die weitere künstlerische Tätigkeit Natorps. Sein letztes Bild versuchte er im August 1954 zu malen. Es gelang nicht mehr.

So sehr sich Natorp auch bemüht hatte, mit der Produktion von Bildern zum Lebensunterhalt seiner Familie beizutragen, so war der Ertrag doch sehr gering. Vor allem hatte er zuwenig vom Naturell eines Händlers.

8. Verbleib der Bilder

Wieviele Bilder Natorp vor dem Krieg produziert hatte, bleibt unklar. Von denen, die er selbst auf seiner Flucht mitnahm, sind etwa 23 mit einer Datumsangabe heute noch erhalten. Weitere 18, von A. Koenig in Auftrag gegeben, befinden sich in der Sammlung seines Museums. Mindestens 5 weitere heute noch existente Bilder hatte Natorp vor dem Krieg verschenkt. Lediglich 3 Ölbilder sind noch bekannt. Einige weitere Ölbilder und Aquarelle, die nach dem Krieg in das Zoologische Museum der Universität Wrocław/Breslau gelangten, sind dort später verschwunden. Ca. 30 Bunt- und Bleistiftzeichnungen lassen sich ebenfalls in die Vorkriegszeit datieren und sind offensichtlich auf der Flucht mitgenommen worden.

Von den mindestens 400 (möglicherweise aber auch über 500) Aquarellen, die Natorp nach dem Krieg in Prien gemalt hatte, ist heute ein Großteil verschollen, darunter die große Zahl der für Fehring und Pfeifer gemalten. Ca. 230 Nachkriegsbilder lassen sich noch nachweisen, die meisten im Nachlaß (Familienbesitz). Aus der Sammlung des Bank-

direktors E. John aus Bad Kreuznach gelangten 24 Aquarelle in das Museum A. Koenig. Darüberhinaus existieren noch ca. 40 Skizzenblätter, meist auf Pergamentpapier gezeichnet. Mit der Erstellung eines Verzeichnisses des Natorpschen Werkes ist begonnen worden.

9. Einordnung des künstlerischen Werkes

Längst nicht alle Bilder Natorps werden dem heutigen Betrachter gefallen. So erscheinen einige zu stereotyp. Manche Vögel sind zu starr und wirken wie festgefroren (Abb. 13). Selten weicht der Maler von der strengen Profilstellung ab. Im Gegensatz hierzu besticht die Lebendigkeit und Ausdrucksvielfalt einiger Meisen und Zeisige, die im Geäst turnen. Künstlerische Bewegungsunschärfen kommen nicht vor. Gelegentlich finden sich leichte perspektivische Verzerrungen. Mitunter sind leuchtende Gefiederfarben etwas kräftig geraten. Ein Natorpsches Charakteristikum sind oft hohe Köpfe und spitze Schnäbel. Ab ca. 1949 werden die Bilder infolge des Glaukoms zunehmend unschärfer. Diese Unschärfe gibt jedoch einigen einen eigentümlichen, fast impressionistischen Reiz.

Man darf nicht vergessen, daß dem Amateur Natorp die Professionalität der Bilder hauptberuflicher Maler wie z. B. de Maes und Murr abgeht. Dennoch ist sein künstlerisches Spektrum erstaunlich breit. Seine Stärke besteht in der Synthese seiner feldornithologischen, präparatorischen und illustratorischen Talente. War Natorp ein Künstler? Er war zuallererst passionierter Freiland-Ornithologe mit einem ungemein großen Wissens- und Erfahrungsschatz, den es, vor die Wahl gestellt, immer zuerst nach draußen zog. Erst danach begab er sich ans Malen (G. Krumrey, pers. Mitt.). Dabei war er stets bestrebt, den Vogel so exakt wie möglich abzubilden. Die Ausführung und Anordnung von Gefiederstrukturen ist bei ihm so präzise wie nur bei wenigen Vogelmalern in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Das Muster einer jeden Feder stimmt, die Zahl der Schwung- und Steuerfedern ist stets korrekt wiedergegeben. Der sorgfältig ausgemalte Hintergrund zeigt oft den typischen Lebensraum. Die Komposition von Vogel und Landschaft ist ihm in einigen Bildern trefflich gelungen. Deshalb ist Natorp ein Künstler, auch wenn er sich selbst nie als ein solcher verstanden oder aufgefaßt hatte. Den von MURR (1938) zum Ausdruck gebrachten Gegensatz zwischen Kunst und Wissenschaft, zwischen dessen Polen sich der Tiermaler wie in einem Spannungsfeld bewegt, wird er vielleicht gar nicht verspürt haben. Natorp strebte nach der naturgetreuen und schönen Abbildung des Vogels und schuf, ohne sich dessen bewußt gewesen zu sein, auf diese Weise einige Kunstwerke. Zu seinen besten Bildern zählen auf einer Birke rastende Rotdrosseln, ein im Rörich singender Rohrschwirl, zwei an einem flechtenüberwachsenem Stamm kletternde Kleiber, Bergfinken im Schnee sowie im Geäst turnende Birkenzeisige (s. Abb. 10 und 12).

Die zu Bild gewordene Sehnsucht nach ungestörter Natur und die große Liebe zur Vogelwelt spiegeln sich in vielen Motiven dieses kreativen Malers wider und übertragen sich auf den Betrachter. Natorps Bilder regen diesen an, selbst nach draußen zu gehen und die



Abb. 10. Rotdrosseln (*Turdus iliacus*). 31,5x49 cm.
 Signiert, undatiert. Ca. 1948. Privatbesitz
 Fig. 10. Redwings (*Turdus iliacus*). 31.5x49 cm.
 Signed, undated. Ca. 1948. Private collection



Abb. 11. Eichelhäher (*Garrulus glandarius*). 34x24,5 cm. Signiert und datiert 24. 1. 36. Privatbesitz
 Fig. 11. Jay (*Garrulus glandarius*). 34x24.5 cm. Signed, dated 24 January 1936. Private collection.



Abb. 12. Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*). Maße 21.5x32 cm. Unsigniert, undatiert. Ca. 1947. Privatbesitz.

Fig. 12. Bullfinch (*Pyrrhula pyrrhula*). 21.5x32 cm. Unsigned, undated. Ca. 1947. Private Collection.



Abb. 13. Schneeammern (*Plectrophenax nivalis*). 32,5x25,5 cm. Signiert, undatiert. Ca. 1948. Privatbesitz.

Fig. 13. Snow Buntings (*Plectrophenax nivalis*). Signed, undated. Ca. 1948. Private collection.

Schönheit der Natur zu suchen. Leider sind nur wenige seiner Bilder publiziert worden (und dies z.T. unter den schlechten reproduktionstechnischen Bedingungen der Nachkriegszeit; s. MAKATSCII 1950). Wären die Zeitumstände günstiger und Natorp geschäftstüchtiger gewesen, so wäre heute so manches seiner Werke bekannt und er selbst wäre ein Begriff unter den deutschen Vogelmalern des 20. Jahrhunderts.

10. Zusammenfassung

Der Chirurg Dr. Otto Natorp (1876-1956), der bis zum Ende des zweiten Weltkrieges in Myslowitz/Oberschlesien und anschließend in Prien am Chiemsee lebte, war ein passionierter Ornithologe. Er publizierte 49 feldornithologische Beiträge und hatte eine Sammlung von über 3000 meisterhaft präparierten Vögeln zusammengetragen. Sein präparatorisches Geschick bleibt unerreicht (NIETHAMMER 1961, SCHULZE-HAGEN 1997). Darüberhinaus besaß Natorp ein beachtliches zeichnerisches Talent. Einige seiner in der knappen Freizeit entstandenen Zeichnungen und Aquarelle illustrieren die Ornithologische Monatschrift der Jahre 1903-1909. Er hatte damit begonnen, umfangreiche Serien von Gefiedervariationen einiger Passeres seiner Balgsammlung zu untersuchen (NATORP 1931) und zeichnerisch zu dokumentieren, wurde jedoch durch die Kriegsumstände daran gehindert. Nach der Pensionierung lieferte er für A. Koenigs geplantes Werk „Die Vögel am Nil“ 16 Farbtafeln.

Nach der Flucht am Kriegsende strandete er mittellos in Prien. Seine gesamte Habe mit Vogelsammlung und Bildern war verloren. In Bayern begann er allmählich wieder zu malen und schuf einen beachtlichen Fundus an meist stimmungsetragenen Vogelbildern, deren Verkauf den Lebensunterhalt aufbessern sollte. Im Rahmen der Nothilfe amerikanischer Ornithologen für ihre deutschen Kollegen wurden einige Aquarelle Natorps in den USA versteigert. In bescheidenem Umfang illustrierte er Buchprojekte von O. Fehringer, W. Makatsch und S. Pfeifer. Mit zunehmendem Alter verließ ihn die Sehkraft. Einige Bilder Natorps belegen sein zeichnerisches Talent und reihen ihn ein in die Riege bedeutender deutscher Vogelmalers der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Dank

Rolf Schlenker, Günther Krumrey, Dr. Renate van den Elzen (Museum A. Koenig, Bonn), Brian Hillcoat und der Vogelwarte Helgoland, Wilhelmshaven, danke ich für ihre wertvolle Hilfe.

11. Literatur

- FEHRINGER, O. (1946a): Der Wanderfalke. Das Wesen der Falknerei. Verlag W. Burger, Mannheim. 102 S., 1 farbiges Umschlagsbild, 42 Federzeichnungen von O. Natorp. – FEHRINGER, O. (1946b): Die Nachtigall - Ein Vogel in seiner Welt. Verlag W. Burger, Mannheim. 70 S., 1 farbiges Umschlagsbild von O. Natorp. – FEHRINGER, O. (1951): Die Welt der Vögel. 432 S., 400 Farbbilder von F. Barth. Drömer, München.
- GEBHARDT, I. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. 404 S. Brühlscher Verlag, Gießen.
- HEINROTH, K & STEINBACHER, J. (1962): Mitteleuropäische Vögel. 208 lose Farbtafeln mit einem 24seitigem Begleitheft. In der „Sammlung naturkundlicher Tafeln“, Kronen-Verlag E. Kramer, Hamburg.
- KLEINSCHMIDT, O. (1913): Die Singvögel der Heimat. 108 S., 100 meist farbige Tafeln. Quelle & Meyer, Leipzig. – KLEINSCHMIDT, O. (1925): Bemerkungen zu Koenigs Schlußkritik. J. Orn. 73: 649-657. – KLEINSCHMIDT, O. (1940): Eduard de Maes verstorben. Falco 36: 15-16. – KOENIG, A. (1936): Die Vögel am Nil, von seiner Mündung bis in das Gebiet seiner Quellflüsse (Weißer Nil) auf Grund eigener Reisen und Beobachtungen in Wort und Bild dargestellt. II. Band, Blücherhof (Selbstverlag), 185 S., 55 Farbtafeln.
- MAKATSCH, W. (1950): Die Vogelwelt Mazedoniens. Akademische Verlagsgesellschaft Leipzig. 452 S. 14 Farbtafeln von O. Natorp und 145 Aufnahmen. – MURR, F. (1938): Gedanken über künstlerische und wissenschaftliche Tierdarstellung. J. Orn. 86: 255-260.
- NATORP, O. (1903): Abnorm gefärbte Goldammern. Orn. Monatsschr. 28: 16. – NATORP, O. (1904): Abnorm gefärbte Weindrossel. Orn. Monatsschr. 29: 30-31. – NATORP, O. (1908): Ornithologisches aus der Umgebung von Myslowitz. Orn. Monatsschr. 33: 485-492. – NATORP, O. (1909): Die Vogelwelt in der Umgebung von Roschkowitz. Orn. Monatsschr. 34: 86-92; 133-141; 145-159; 177-183; 218-232; 249-266. – NATORP, O. (1931): Beitrag zur Kenntnis der Kleider von *Plectrophenax nivalis* (L.). J. Orn. 79: 338-346. – NAUMANN, J.F. (1897-1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Neu bearbeitet und herausgegeben von C. R. Henricke. 12 Bände, Verlag E. Köhler, Gera. – NIETHAMMER, G. (1956): Otto Natorp zum Gedächtnis. J. Orn. 97: 438-440. – NIETHAMMER, G. (1961): Der Vogelbalg vom Blickpunkt des Ornithologen gesehen. Präparator 7: 141-156. – NIETHAMMER, G. (1964): Alexander Koenigs Reisen am Nil. 74 S., 20 Farbtafeln. Herausgegeben im Auftrag der A. Koenig-Stiftung, Bonn, Selbstverlag. – NOTTMAYER-LINDEN, K. (1994): Vogelmalerei in Deutschland zwischen Kunst und Ornithologie. J. Orn. 135: 107-111.
- PFEIFER, S. (1949): Taschenbuch der deutschen Vogelkunde. 354 S., 20 Farbtafeln von Ph. Gönner und 245 Textfig. von O. Natorp. Kramer, Frankfurt a. M.
- SCHULZE-HAGEN, K. (1997): Otto Natorp und seine Vogelsammlung: Schicksal und Hintergründe. Mauritiana 16: 351-379.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ökologie der Vögel. Verhalten Konstitution Umwelt](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Schulze-Hagen Karl

Artikel/Article: [Otto Natorp und seine Vogelbilder: Zwischen Feldkennzeichen und Natursehnsucht 45-63](#)